

Klönschnack mit Kristof Kleyer aus Bredenbek

Lieber Kristof,

du hast in den vergangenen Wochen für die Menschen in der Ukraine ein Hilfsprojekt gestartet. Du packst an, wo Hilfe benötigt wird. Deine Hilfsaktion für die ukrainische Bevölkerung ist beeindruckend.

Bereits zwei Mal hast Du einen Hilfs-Konvoi zur polnisch-ukrainischen Grenze organisiert und konntest viele Menschen dazu bewegen zu spenden, mit anzupacken und sogar deinen Konvoi zu begleiten.

Der 24. Februar 2022 ist ein dunkler Tag. Der sinnlose Krieg in der Ukraine lässt tausende Menschen aus ihrer Heimat flüchten. Unzählige Zivilisten werden die Leidtragenden dieses Krieges sein. Du hast die Courage an die Grenze zu fahren, um zu helfen und Flüchtlinge mitzunehmen. Was war dein persönlicher Antrieb bzw. Auslöser diese vorbildliche Aktion zu starten?

Der Hauptantrieb kam durch meine Freundin Svenja, die ebenfalls in Eigenregie und mit Unterstützung ihres Arbeitgebers, der Diakonie, spontan einen Hilfstransport organisiert hat. Sowohl meine Frau Kim als auch ich haben uns von der Hilfsbereitschaft anstecken lassen. Beim gemeinsamen Abendbrot mit der Familie haben wir uns dafür entschieden auch einen Hilfstransport zu organisieren.

Die Spenden belaufen sich auf haltbare Nahrung, Wasser, Hygiene- und Campingartikel. Die Stimmung beim Sortieren der Hilfsgüter ist sehr beklemmend, die Not der Menschen ist ergreifend nah. Bei der Menge der Spenden war schnell klar, es müssen größere Fahrzeuge und weitere Fahrer her. Da kam auch das Hilfsangebot von Nachbar Cord aus dem Rolfshörner Weg zur rechten Zeit, der sein altes Feuerwehrfahrzeug und sich als Fahrer spontan zur Verfügung stellte. Eine beeindruckende Hilfsbereitschaft von vielen Seiten. Wer hat dich noch begleitet? Und mit welchen Gefühlen und Hoffnungen seid ihr gestartet?

Wir sind von der überwältigenden Spendenbereitschaft regelrecht überrannt worden. Und nicht nur die Spendenbereitschaft war riesig, auch die Bereitschaft aktiv helfen zu wollen. So wuchs das Team bis zu Abfahrt auf zehn Fahrer und fünf Fahrzeuge. Highlights waren da sicher unsere Last-Minute Zugänge Cord, mit seinem Feuerwehrfahrzeug, und unser gemeinsamer Nachbar Vincent, der nach kurzem Austausch alles hat fallen und liegen lassen, um sich uns anzuschließen. So gibt es aber zu jedem Fahrzeug und Fahrer eine spannende Geschichte zu erzählen. Das würde dann aber wohl den Rahmen sprengen.

So sind wir dann am 5. März um 19.30 Uhr mit 5 Fahrzeugen voller Hilfsgüter und jeder Menge positiver Energie, gestartet. Jedes Fahrzeugteam hatte seinen Missionsnamen. Da war das Team „Feuerwehr“ (Cord Brandt und Gregor Boek), Team „Transporter“ (Simon Nanninga und Lena Magnuss), Team „Vito“ (Lars Pohlmann und Eskill Assel), Team „Caddy“ (Sören Kohlmorgen und Kristof Kleyer) und Team „Flo-Bus“ (Florian Rühl und Vincent Kämpfe). Mit einem Durchschnittstempo von 80 km/h gingen wir die gut 1200 Kilometer lange Fahrt, bis an unser Ziel Chelm (Polen), an. Diesen Ort habe ich gewählt, weil Svenja zwei Tage vorher genau diesen auch angesteuert hat und uns nützliche Informationen zukommen lassen konnte. Nachdem wir eine Mautstelle passiert hatten, lernten wir zufällig „Gleichgesinnte“ aus

Celle kennen. Deren Ziel war ebenfalls Chelm. Da es für die Celler aber nicht die erste Tour war, waren sie vor Ort bereits gut vernetzt und konnten uns direkt bei einer Sammelstelle anmelden. Dort angekommen, konnten wir die zahlreichen Hilfsgüter direkt an das ukrainische Militär übergeben. Von dort gehen die Spenden direkt nach Ljubomil/Ukraine. Gleich anschließend sind wir zur Anlaufstelle, einer Sporthalle, um Flüchtlingen die Möglichkeit zu geben, mit uns nach Deutschland zurückzufahren. Wir haben von dort eine 5-köpfige Familie mit nach Berlin, 3 junge Frauen und eine Katze mit nach Frankfurt/Oder und eine 4-köpfige Familie mit nach Hamburg, nehmen können. Alle waren unendlich dankbar für die geleistete Hilfe. Die Emotionen waren auf beiden Seiten sehr groß. Hier kann bestimmt jedes Fahrerteam noch eine ganz eigene Geschichte zu erzählen.

Da die Hilfsbereitschaft in alle Richtungen nach wie vor riesig war, beschlossen wir direkt eine zweite Tour anzuschließen. Um auch anderen die Möglichkeit zu geben sich aktiv einzubringen, haben wir das Fahrerteam auf sieben Positionen neu besetzt. Lediglich Sören, Vincent und ich sind auch das zweite Mal mitgefahren. So sind wir dann am darauffolgenden Wochenende wieder mit 5 Fahrzeugen und einem zehnköpfigen Team gestartet. Wichtig war uns dabei, dass wir die Reisegeschwindigkeit erhöhen konnten. Denn die erste Tour mit 36 Stunden reiner Fahrzeit steckte uns doch noch ein wenig „in den Knochen“. Weiterhin war uns wichtig, vor Antritt der Heimfahrt, noch einen Zwischenstopp zum Übernachten einzuplanen. Unser ausgerufenes Ziel war ebenfalls Chelm, wie beim ersten Mal. Wie auch bei der ersten Fahrt trafen wir an einem Rastplatz einen Hilfstransport, diesmal aus Greifswald, von denen wir den Hinweis bekamen, dass Chelm mittlerweile abgeriegelt ist. Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, dass dort vermehrt Schleuserbanden aufgetaucht sind, die Frauen und Kinder abfangen. Die Greifswalder konnten uns die Anlaufstelle der ‚Caritas‘ in Lublin/Polen empfehlen. Schockiert von diesen Nachrichten, dennoch dankbar für den Tipp, setzten wir unsere Reise fort, mit dem Ziel Lublin. Dort angekommen, wurden wir trotz des großen Andrangs und Trubels, gastfreundlich empfangen. Wir konnten uns u.a. dort Aufwärmen und uns wurde Suppe und Getränke angeboten. Beim Ausladen der Fahrzeuge waren viele Helfende vor Ort. Mit Händen und Füßen und ein wenig Englisch konnten wir uns verständigen und waren beeindruckt von dem herzlichen Miteinander. Geschafft von den Strapazen sind wir gegen Mitternacht in unsere Unterkunft direkt in Lublin eingekehrt. Sonntagmorgen ging es mit 18 verfügbaren Sitzplätzen für Flüchtlinge wieder los. Wir hätten gerne direkt Flüchtlinge aus Lublin mitgenommen, Paulina von der ‚Caritas‘ sagte uns jedoch, dass die Flüchtlinge dort gerne vor Ort bleiben möchten, um nicht noch weiter von ihrer Heimat weg zu müssen. Sie gab uns den Tipp, den Bahnhof in Warschau aufzusuchen. Mit dieser Information haben wir uns auf den Weg nach Warschau gemacht. Von dort konnten wir eine 4 und eine 5-köpfige Familie mit nach Berlin nehmen. Während der Fahrt nach Berlin haben unsere Passagiere viel geschlafen. Wir haben uns aber auch über unsere Handys und mithilfe von Übersetzungs-Apps ausgetauscht. So wurde uns unter anderem eine sehr lange Nachricht geschrieben, in der uns großer Dank ausgesprochen wurde. Diese Dankbarkeit haben wir am Zielort nochmal von allen zu spüren bekommen. Mit diesen Eindrücken im Gepäck fuhren wir die vier Stunden nach Hause. Um 23 Uhr am Sonntagabend war dann auch der letzte von uns wieder zu Hause angekommen.

Deine Kim unterstützt dich dabei sichtlich sehr. Sie hilft bei der Organisation und beim Trennen der Hilfsgüter. Dabei verliert ihr eure „Kleinen“, die aufgrund ihres Alters noch eure volle Aufmerksamkeit benötigen, nie aus dem Blick. Mega Leistung, Ihr seid ein tolles Team!

Welche Hilfen haben euch neben den Hilfsgütern auch sehr geholfen?

Da fällt mir als erstes Anita ein. Anita hat den Spendenaufruf verfasst, auf den verschiedenen Kanälen geteilt und stand auch sonst mit Rat und Tat zur Seite. Vor Abfahrt der ersten Tour hat sie uns auch noch bekocht und somit für einen gemeinsamen Abschluss für alle Helfer gesorgt.

Durch mehrere Spendenorte konnten wir auch einen großen Umkreis ansprechen. Sogar bis nach Osterby ist unser Spendenaufruf vorgedrungen dank Marco Kock, einem Fußballkollegen und dem Besitzer des örtlichen Edeka-Marktes.

Uns haben auch diverse Unternehmer mit Geldspenden oder dem zur Verfügung stellen von Auto's unterstützt, was sicherlich wichtig war für die Planungssicherheit.

Aber das Vertrauen in uns und der Zuspruch von vielen Spendern hat uns emotional noch viel mehr abgeholt und motiviert.

Zum. 2. Aktionswochenende habt ihr begleitend zu eurer Fahrt eine WhatsApp-Gruppe „Updates Hilfstransport“ eingerichtet. Circa 120 Teilnehmer dieser Gruppe durften dadurch Eindrücke eurer Fahrt gewinnen. Vielen Dank dafür, denn so konnten wir viele Eindrücke gewinnen und wussten, ihr seid wohlauf.

Was waren deine persönlich beeindruckendsten Erlebnisse auf den Fahrten?

Das waren sicherlich die Anlaufstellen für Flüchtlinge, die wir angesteuert haben. Wenn ich da nur an die Sporthalle in Chelm denke, läuft es mir eiskalt den Rücken runter. Im Minutentakt fahren Busse vor mit Frauen, kleinen Kindern und sogar Säuglingen.

Wie ist dein Eindruck, muss die Hilfe vor Ort noch gesteigert werden? Es gibt so viele namentlich bekannte Hilfsorganisationen, sind die auch vor Ort? Fährst du ein weiteres Mal?

Kristof: Da wir unsere Hilfsgüter sehr gezielt übergeben konnten, haben wir wenig nach anderen Hilfsorganisationen Ausschau gehalten. In Chelm soll aber das Rote Kreuz eine Annahmestelle haben. In Lublin waren wir dann ja bei der Caritas, die sich an dem Standort sehr gut aufgestellt hat.

Bei beiden Orten die gleichen Rückmeldungen: es wird viel mehr benötigt. Dieser Tage bestätigen auch unsere Medien, dass Menschen in der Ukraine an Mangelernährung sterben. Ein dritter Hilfstransport ist dieses Wochenende (26.-27.03) nach Lublin aufgebrochen. Dieses Mal angeführt von Svenja. Ich habe mich für diese Tour auf das Packen und Organisieren beschränkt.

Ob noch eine Tour dazukommt? Aktuell tendiere ich zu nein. Die erlebten Eindrücke müssen ich und auch sicher alle anderen Helfer/Fahrer, erstmal verarbeiten.

Ihr habt Flüchtlinge mit nach Deutschland in unterschiedliche Regionen genommen. Diesen Menschen hat man vorerst fast alles genommen. Ich hoffe, wir können diesen Menschen, vereinzelt auch in Bredenbek, außer Schutz und Obhut, eine gesicherte und freidenkende Zukunft bieten. Eine demokratische und freie Ukraine.

Kristof, du bist nicht nur Alltagsheld in dieser Angelegenheit, du bist ein lebensfroher Bredenbeker Jung, der viel zum Bredenbeker Leben beiträgt. Du hast eine bezaubernde Familie, bist aktiver Sportler und lebst hier sichtlich gerne im attraktiven Bredenbek. Lieber Kristof, was verbindest du für dich mit dem Satz ‚aktiv für ein attraktives Bredenbek‘?

Vielen Dank für die lieben Worte, die ich mit Ausnahme des Alltagsheld auch gerne so stehen lasse. Ich denke, da gibt es ganz andere Personen und Berufsgruppen, die diesen Titel viel eher verdienen.

So schlimm der Anlass für diese Hilfstransporte auch ist, haben sie mir gezeigt, dass man sich auf die Unterstützung der Bredenbeker verlassen kann und ich konnte merken wieviel Hilfsbereitschaft und Liebe sie zu bieten haben.

Lieber Kristof,

während unseres Gespräches wurde mir klar, wieviel ihr erlebt habt, leider konnten wir bei Weitem nicht alles in diesem Klönschnack erwähnen. Wir danken dir und deinem gesamten Team für so viel Eigenantrieb und Courage. Herzlichen Dank, dass Du dennoch die Zeit gefunden hast, uns deine bzw. eure Eindrücke und das Erlebte mit uns zu teilen.

April 2022

Sünje Petersen (Klarsicht-Redaktion)